

Fernsprechstelle Nr. 22.  
Die „Sächsische Elbzeitung“  
erscheint Dienstag, Donner-  
tag und Sonnabend. Die  
Ausgabe des Blattes erfolgt  
Tage vorher nachm. 4 Uhr.  
Abonnements-Preis viertel-  
jährlich 1 Mk. 50 Pf., zwei-  
monatlich 1 Mk., einmonat-  
lich 50 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.  
Alle tauschl. Postanstalten,  
Postboten, sowie die  
Zeitungsverleger nehmen Bestel-  
lungen auf die  
„Sächsische Elbzeitung“ an.  
Sonnabends.  
„Führ. Unterhaltungsblatt“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,  
sowie für den Stadtgemeinderat zu Sohnslein.

Druck und Verlag: Bogler & Zeuner Nachf. — Verantwortlicher Redakteur: Paul Runge, Schandau.

Del.-Abz.: Elbzeitung.  
Inserate, bei der zweiten  
Verbreitung d. Bl. von großer  
Wirkung, sind Montags,  
Mittwochs und Freitags  
bis spätestens vormittags  
9 Uhr aufzugeben. Preis für  
die gespaltene Corpusspalte  
oder deren Raum 15 Pf.  
(tabellarische und komplizierte  
nach Uebereinkunft.)  
Kudwärt. Inzerate 20 Pf.  
„Einzelanbt.“ u. „Reklame“  
30 Pf. die Zeile.  
Bei Wiederholungen ent-  
sprechender Rabatt.  
Alle vierzehn Tage  
„Landwirtschaftliche Beilage.“

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Jankenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler, Invalidenbank und Rudolf Roffe; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 60.

Schandau, Sonnabend den 22. Mai 1909.

53. Jahrgang.

## Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Einzahlungen an jedem Werktag vorm.  
von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, Sonnabends  
durchgehend von 9—3 Uhr, für Rückzahlungen an jedem  
Werktag vormittags von 9—12 Uhr.  
Zinsfuß 3 1/2 %.

### Amtlicher Teil.

#### Aufruf!

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs Friedrich August  
wird am

Dienstag, den 25. Mai d. J.  
nachmittags 3/5 Uhr

in Sendigs Königs-Villa

ein

### Festmahl

stattfinden.

Wir laden hierdurch alle königstreuen gesinnten Bewohner von Schandau und Umgegend zur Teilnahme an demselben ergebenst ein und würden uns besonders freuen, wenn wir auch eine möglichst grosse Anzahl unserer geschätzten Sommergäste bei diesem Ehrenmahle für unseren König begrüssen dürften.

Der Preis eines Gedecks, einschliesslich der Kosten für Musik und Dekoration, ist auf 4 Mk. festgesetzt. Schwarzer Anzug erforderlich. Zeichnungslisten liegen vom Erscheinen dieses Aufrufes ab im Bureau des Sendigschen Hotels und in unserer Ratskanzlei während der geordneten Geschäftsstunden aus.

Besondere Einladungen ausser der vorstehenden werden nicht erfolgen.

Weiter bemerken wir, dass am Geburtstage des Königs **mittags**

von 1/2 12—1 Uhr im Stadtpark **Konzert** durch unsere Kurkapelle stattfindet.

Unsere Bewohnerschaft bitten wir, zur Feier des Tages die Häuser mit Fahnen- und Flaggenschmuck zu versehen.

Schandau, 19. Mai 1909.

Der Stadtrat.  
Dr. Voigt, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten.  
Fr. Stephan, Vorsteher.

### Schulfeier

zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs,

Dienstag, den 25. Mai 1909, vormittags 9 Uhr

im Prüfungsanle (älteres Schulgebäude 2 Treppen). Die Festrede über:

„Ist die stetig wachsende Abnahme der Steinkohle eine Gefahr für unsere Industrie?“ hält Herr Kantor Lindner. Die hochgeehrten Behörden, die Eltern unserer Kinder, sowie die Freunde und Gönner unserer Schule werden dazu höflichst eingeladen.

Das Lehrerkollegium.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs am Dienstag, den 25. Mai d. J., soll durch **Verlaggen der Gebäude, Festmusik auf dem Marktplatz** (mittags 12—1 Uhr) und **Kommers abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Sächsischen Schweiz“** gefeiert werden.

Wir laden die Behörden, Vereine und alle Einwohner der Stadt und Umgebung zu reger Teilnahme an dieser Festfeier ergebenst ein und richten zugleich an die Einwohner Sohnsleins das Ersuchen, auch ihrerseits ihre Teilnahme durch Flaggenschmuck zu bekräften.

Sohnslein, den 19. Mai 1909.

Der Stadtgemeinderat.

### Nichtamtlicher Teil.

#### VI. Deutscher Motorfahrer-Verbands-Tag.

Alle diejenigen Pessimisten, die da behaupten, daß es keinen Himmelfahrtstag ohne Gewitter oder traditionellem Regen gebe, haben dieses Jahr Unrecht gehabt. Das Barometer stand hoch, und keine freches Minimum bedrohte des Himmels Heiterkeit; vom südländisch-blauen Himmel herab sandte Frau Sonne ihre Strahlen herab auf die zum Verbandstag der Motorfahrer nach hier eilenden Autler. In den Morgenstunden war der Zug um stärksten; jeden Augenblick knatterte und hupte es, und manch stätkliche Kofinante schüttelte über den verursachten Krach und die dahingelehenden Staubwolken, welche durch die Räder immer wieder aufs neue aufgewirbelt wurde, bedenklich das Haupt, wohl ahnend, daß die Zeit, in der sie vom Fußgänger ob des erzeugten Staubes des öfteren verwünscht wurden, nun endgültig vorbei sei. Bis Mittwoch abend waren von den 103 gemeldeten Sternfahrern gegen 20 eingetroffen. Am Abend vereinte die Kraftfahrer und ihre Gäste, gegen 250 Personen, ein fröhlicher Kommers im festlich geschmückten Kurhaussaale. An der Ehrenfestel hatte der Vorstand der Deutschen Motorfahrer-Vereinigung Platz genommen, weiter der Gauvorsitzende Herr Dr. mod. Krüger-Dresden und Herr Bürgermeister Dr. Voigt mit ihren Gemahlinnen. Herr Dr. Krüger, der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, dem für das glänzende Arrangement bereits viel Anerkennung geworden war, leitete den Abend. Nach herzlichster Begrüßung der Motorfahrer dankte er dem Herrn Bürgermeister für sein Erscheinen und der Stadt für den reichen Schmuck, den sie zu Ehren des Deutschen Motorfahrer-Vereinigungs-Tages angelegt hatte. Er schloß seine Ansprache mit einem Töff-Töff-Hurra auf Sr. Majestät den König von Sachsen, den Protektor der Tagung. Herr Bürgermeister Dr. Voigt erwiderte in gebundener Rede. Er erinnerte an die Schönheiten des Landes, im besonderen des Elbtalles, und an die herrliche Natur, welche sich den Fahrern auf ihrer Reise nach Schandau erschlossen habe. Wohl könne Schandau nicht durch prunkvolle Straßen mit anderen historischen Städten konkurrieren, doch das Willkommen könne den Motorfahrern nirgend herzlicher geboten worden sein als hier. In sein: „Die deutschen Motorfahrer hoch!“ stimmten die Anwesenden laut ein, dann erscholl für die warm empfundene Ansprache minutenlang Beifall. Die Kapelle spielte flotte Weifen, in die Kommerslieder wurde

freudig eingestimmt und die lebhafteste Unterhaltung an allen Tischen zeigte, was für ein heiteres Völkchen die Autler sind. Herr Dr. Krüger verlas die zahlreich eingegangenen Glückwunschtelegramme; besonders sei die Depesche des Kaiserlichen Automobilklubs erwähnt. Gegen 12 Uhr wurde der Kommers geschlossen.

Der Himmelfahrtstag wurde durch großes Wecken eingeleitet. Nach 10 Uhr fand im Kurhaussaale die ordentliche Hauptversammlung statt, während die Nichtteilnehmer unter bewährter Führung Ausflüge in unsere Umgebung unternahmen.

Das regste Leben herrschte den Vormittag über an dem Garagezelt, wo die Sternfahrer einpaffierten. Die hiesige Jugend hatte sich vollzählich versammelt und laute Zurufe begrüßten jeden Sternfahrer, der von der Sonne gebräunt, staubbedeckt anlangte. Von den 103 Teilnehmern waren bis Ablauf der vorgeschriebenen Zeit 82 eingetroffen, davon 30 Wagen, 41 Räder und ein Rad mit Seitenwagen.

Preise wurden zuerkannt: I. Preise für Einzelfahrer. 1. Preise für Motorräder. a. Weipreis: Max Waxmuth-Danzig, gefahren 724 km., Entfernung von Schandau 666 km. b. Reispreis: Richard Drechsler-Leipzig, 1058 km. 2. Preise für Motorwagen. a. Weipreis: Direktor Arthur Rebling-Uster-Zürich, 1317,4 km. b. Reispreis: Guido Thost-Dresden, 2000 km.

II. Preise für Ortsgruppen. a. Goldener Becher: Motorklub Marburg, 170,4 km. b. Goldener Becher: Ortsgruppe Freiberg, 10 Mitglieder. c. Goldener Becher: Motorklub Marburg, 477 km. d. Silberner Becher: Motorfahrerverein Hannover, 4 Mitglieder, Ortsgruppe Raumburg 4, Ortsgruppe Zwidau 4, Motorverein Chemnitz 5.

Dr. Dieterich-Preis: Guido Thost-Dresden, 2000 km. Förster-Preis: Richard Drechsler-Leipzig, 1058 km. Preis des Sächsischen Automobilklubs: Guido Thost-Dresden, 2000 km.

Ehrenpreis der Dresdner Automobil-Gesellschaft: E. Thomas-Zittau, 1317 km.

Die hervorragende Leistung des bekannten Dresdner Herrenfahrers Guido Thost, der auf seinem zweizylindrigen 12 PS. Dion Bouton-Wagen die gewaltige Strecke von 2000 km. von Sonnabend mitternacht bis Donnerstag früh 1/2 7 Uhr bewältigte und dabei die ganze Fahrt selbst steuerte, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Sie stellte an Fahrer wie Fahrzeug außerordentlich hohe

Anforderungen. Die Fahrt ging Dresden—Berlin—Hamburg—Lübeck—Steitin—Danzig—Posen—Breslau—Görlitz—Dresden—Schandau. Der Gau 11 hat bei der Preisverteilung sehr gut abgeschnitten. Von den 15 zu verteilenden Preisen sind neun an den Gau 11 gekommen.

Am Nachmittag standen für die Mitglieder Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn bereit, die sie unter Musikbegleitung nach dem Lichtenhainer Wasserfall führten, von da aus machten die meisten einen Ausflug zum Ruhstall. Der Abend vereinte die Festteilnehmer wieder im Kurhausaal zum Festbankett, an dem gegen 400 Damen und Herren teilnahmen. An der Ehrenfestel sah zwischen dem Präsidenten der Deutschen Motorfahrer-Vereinigung Herrn Dr. Josef Brudmayer (München) und der Gemahlin des Gauvorsitzenden Herrn Dr. mod. Krüger-Dresden der Ehrenpräsident des 6. Deutschen Motorfahrer-Verbands-Tages, Herr Kreishauptmann Dr. Rumpelt, weiter hatten hier Platz genommen die Herren Direktor Privatdozent Dr. Karl Dietrich-Helsenberg, Bürgermeister Dr. Voigt-Schandau und Stadtrat Weigandt-Dresden mit ihren Gemahlinnen. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Präsident Dr. Brudmayer in schwingvoller Weise auf die nach innen und außen starke D. M.-B. aus, die sich der Gunst der Behörden erfreue, er dankte ihnen für ihr Wohlwollen. Er weichte sein Glas den Herrschern und Schirmherren der D. M.-B. Ihren Majestäten dem deutschen Kaiser, dem König von Sachsen als dem Protektor des 6. Deutschen Motorfahrer-Verbands-Tages und Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern als Protektor der D. M.-B. und dem Prinzen Heinrich von Preußen als Ehrenmitglied. Die Anwesenden stimmten begeistert in das Hoch ein. Herr Dr. mod. Krüger-Dresden dankte Herrn Kreishauptmann Dr. Rumpelt für die Uebernahme des Ehrenpräsidiums, sowie Herrn Bürgermeister Dr. Voigt-Schandau für die freundliche Aufnahme in der Feststadt. Mit herzlichsten Worten begrüßte der Redner dann die Vertreter des sächsischen Automobilklubs Herrn Oberregierungsrat Dr. Niehannner und den Generalsekretär Herrn Oberleutnant Tiedemann, den erschienenen Sportkameraden rief er ein frohes Grüß Gott zu. Er brachte auf Herrn Kreishauptmann Dr. Rumpelt, die Ehrengäste und die Herren Vertreter der sächsischen Automobilklubs ein dreifaches Töff-Töff-Hurra aus.



Herr Kreisbauplatzmann Dr. Kumpelt dankte für die ihm dargebrachte Ehrung und versicherte, daß der D. M. R. weder in Sachen noch irgendwo das Wohlwollen verweigert werde, wenn sie ihre Veranstaltungen so einrichten verstehen, daß keinerlei Unfälle eintreten, und daß ein glanzvoll verlaufenes Fest nicht mit einem Mißklang ende, durch welchen die vorhandenen Feinde des Kraftsports von neuem auf die Bildfläche gerufen wurden. Weiter sei aber das Motorfahren als ein bedeutender Kulturträger anzusehen. Man lerne, daß Zeit und Raum nichts wirkliches seien, sondern Vorstellungen unseres Geistes, das tägliche Leben lehrt dagegen, daß Zeit und Raum recht unbräunliche Realitäten sind, daß sie trennend wirken und sich in dieser Beziehung eigentlich als Feinde der menschlichen Gesellschaft erweisen. Seit einem Jahrhundert bemühe sich die Technik, diese Uebelstände nach Möglichkeit zu überwinden; sie bedarf hierbei eines Pioniers, das sei der Sport. Dieser müsse sich erst einer Sache bemächtigen und sie ausprobieren, ehe sie den breiten Massen nutzbar gemacht werden könne. In gleicher Weise habe sich das Fahrrad entwickelt, das beliebte Verkehrsmittel des kleinen Mannes, das Arbeiterlohn. Um deswillen sei der D. M. R. als ein Kulturträger ersten Ranges auszusprechen. Der Redner trank auf das weitere Wachsen, Blühen und Gedeihen der D. M. R. Seine geistvollen Ausführungen wurden von den Anwesenden mit minutenlangem Beifall aufgenommen. Nachdem Herr Präsident Dr. Brudmayer eine Dankesbesprechung Sr. Maj. des Königs von Sachsen verlesen hatte, hielt Herr Walter Fiedler-Eisenach eine Ansprache, in der er in gewählter Form die Verdienste des Präsidenten pries und ihm namens der Gau durch Frau Baumeister Linke-Eisenach eine Statuette, einen Ritter, ein Banner haltend, überreichen ließ. Diese Ehrung wurde von der Versammlung stürmisch begrüßt. Herr Bürgermeister Dr. Voigt dankte für die freundlichen Worte an die Feststadt und brachte ein Hoch auf die Damen der D. M. R. aus. Herr Präsident Dr. Brudmayer dankte für die Ehrengabe und trank auf das weitere Wachsen, Blühen und Gedeihen der Gau. Der Schriftführer der D. M. R. Herr Jagnarzt Reichenbach feierte den festveranstaltenden Gau Sachsen. Noch manches treffliche Wort wurde in der festlichen Vereinigung gesprochen, das lauten Widerhall fand. Gute Tafelmusik, flotte Tafelleiter und angeregte Unterhaltung ließen die Stunden schnell vergehen.

Heute vormittag verließen die meisten Motorfahrer wiederum unsere Stadt, teils mit Wagen, teils mit Schiff nach der Vastel und Dresden, wo abends 9 Uhr im Ränzlertaus offizielle Abschiedsfeier stattfindet. Am Sonnabend ist Besichtigung der Zigarettenfabrik „Jendize“ in Dresden und eine Dampferfahrt nach Meßen geplant.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Mittwoch vormittag vor dem Kurhaus in Wiesbaden eine Parade über die dortige Garnison und einige andere Truppenteile ab; an die Parade schloß sich ein Vorbeimarsch sämtlicher Truppen an. Gegen mittag trafen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen zum Besuche bei den Majestäten in Wiesbaden ein. Später fand bei dem Kaiserpaare im Schloße größere Frühstückstafel anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Rußland statt, bei welcher der Kaiser einen Trinkspruch auf den Zaren Nikolaus ausbrachte. Nachmittags begab sich das Kaiserpaar, begleitet vom Prinzen Oskar, von der Prinzessin Viktoria Luise, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und vom Reichskanzler mittels Automobils nach Frankfurt a. M., wo die Majestäten dem Begrüßungskonzert der Wettfänger um den Kaiserpreis beiwohnten. Dann fuhren die Majestäten nach Wiesbaden zurück. — Die von vornherein ungläubwürdigen Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung der jüngsten Tochter des Kaiserpaars, Prinzessin Viktoria Luise, mit dem Erzherzoge Karl Franz Josef von Oesterreich werden jetzt von der „Nordb. Allg. Ztg.“ bestimmt als erfunden bezeichnet.

Zu der Audienz des Reichskanzlers beim Kaiser in Wiesbaden verlautet neuerdings, daß hierbei der Kaiser zu der Haltung des Kanzlers in der Frage der Reichsfinanzreform seine Zustimmung ausgesprochen habe. Demnach kann also wenigstens das eine als feststehend gelten, daß in der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit vorerst mit keinem Kanzlerwechsel zu rechnen ist.

Die Finanzkommission des Reichstages trat am Mittwoch in die zweite Lesung der Reichsfinanzreform-Vorlage ein. Es wurden das bekannte Besitzsteuerkompromiß aus der ersten Lesung und die neuen konservativen Anträge für den Fall der Ablehnung des Kompromißes, jene betreffs einer Wertzuwachssteuer auf Immobilien, einer Umsatzsteuer auf Immobilien und einer Besteuerung des in Wertpapieren angelegten Kapitals, beraten, daneben stand noch die Regierungsnovelle zum Erbschaftsteuergesetz zur Verhandlung. Außerdem war von der Wirtschaftlichen Vereinigung ein Antrag eingebracht worden, welcher auf eine progressive Ausgestaltung des Umsatzsteuern bei Immobilien zielt. Es entspann sich eine allgemeine steuerpolitische Debatte, in deren Verlaufe Reichschatzsekretär Sydow erklärte, die verbündeten Regierungen müßten das Besitzsteuerkompromiß ablehnen. In einer zweiten, am Mittwoch nachmittag abgehaltenen Sitzung brachte die Kommission diese allgemeine Aussprache zum Abschluß. Am Freitag wurde in die Einzelberatung eingetreten.

Aus der Zündholzsteuer, die, wie gemeldet, als Ersatzsteuer bei der Reichsfinanzreform vorgeschlagen werden soll, gedent die Regierung, nach offiziöser Mitteilung, einen Ertrag von 25 bis 30 Millionen Mark herauszuholen, was pro Jahr und Kopf der Bevölkerung

eine Belastung von 40 bis 50 Pfg. ausmacht. Da in Deutschland die Fabrikation sich auf eine sehr geringe Zahl von Betrieben beschränkt, die infolge ihrer Konzeptionspflicht leicht kontrollierbar sind, so erscheint, wie die Offiziösen meinen, eine Niederlagebesteuerung nach Art des Zuckers sehr wohl durchführbar und erheblich billiger.

Zwischen dem Grafen Zeppelin und dem preussischen Kriegsministerium sind neue Differenzen ausgetauscht, bei denen es sich um die Gestaltung der künftigen Luftballon-Gassen handelt. Dem Vernehmen nach will die Militärverwaltung von der Bestellung neuer Zeppelinballons vorläufig absehen.

### Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef traf am Freitag früh aus Wien in Aspern ein und legte anlässlich des hundertsten Jahrestages der für die Oesterreicher siegreichen Schlacht bei Aspern am Sockel des Löwen von Aspern einen Lorbeerkranz nieder. Dann wohnte der Monarch einer stillen Messe in der Dorfkirche bei.

## Lokales und Sächsisches.

Schandau, am 21. Mai 1900.

—\* Durch Alarmsignale der Feuerwehr aus ihrem Schloße erweckt wurde in dieser Nacht unsere Einwohnerschaft. In Altendorf brannte Scheune und Seitengebäude des Wirtschaftsbefizers Bergmann total nieder. Zum Glück konnte das Vieh gerettet werden, während ein Jughund in den Flammen seinen Tod fand. Spritzen waren erschienen aus Mitteldorf, Schandau, Ostrau, Ulbersdorf und Gohrdorf. Heute morgen wurde der 16jährige Knecht des Besitzers, namens Säubrig, verhaftet, welcher nach längerem Leugnen eingestand, daß Feuer durch unvorsichtiges Umgehen mit einer brennenden Zigarette verursacht zu haben. Er wurde durch Herrn Gendarm Schulz dem Amtsgericht überliefert.

—\* Wahrscheinlich durch Funkenflug entstand heut mittag unterhalb des Riechgrubens ein größerer Waldbrand, der von Schandau aus gut beobachtet werden konnte. Man konnte deutlich bemerken, wie die Flammen bei der herrschenden Trockenheit gierig weiterprangen, dichten Qualm verursachend, der in hoher Säule den Lillenstein verdunkelte. Gegen 1 Uhr schien das Feuer wenigstens soweit auf seinen Herd beschränkt zu sein, daß einem Weiterumsichgreifen energisch entgegengetreten werden konnte. Der Fiskus und die Gemeinde Gohrdorf dürften durch das Feuer großen Schaden erlitten haben.

—\* Kommen den Sonntag wird sich voraussichtlich ein starker Touristenverkehr im Gebiete der Sächsischen Schweiz entwickeln, da das Personal der königlichen Eisenbahnwerkstätten aus Leipzig mit zwei Sonderzügen eintrifft und von hier aus nach allen Richtungen unsere Gebirgswelt zu durchwandern gedenkt. Die Rückkehr der Teilnehmer erfolgt am selben Tage in den Abendstunden ebenfalls mit Sonderzügen.

L. Aus der oberen sächsisch-böhmischen Schweiz. Der Besuch war hier am Himmelfahrtsfeste und schon am Nachmittag und Abend vorher ein sehr lebhafter. Das schöne Wetter hatte nicht bloß Ausflügler von auswärts, sondern auch solche aus unseren Ortschaften auf die Berges- und in die Waldeswelt hinausgelockt. Unser Gebirgsgebiet wurde am Himmelfahrtsfeste tatsächlich in allen seinen Teilen aufgesucht, so daß wohl sämtliche Gasthäuser und Restaurants einen zufried. n. stellenden Besuch aufzuweisen hatten.

Sohnstein, 20. Mai. Anlässlich des Verbandstages der Motorfahrer in Schandau war der Verkehr mit Kraftfahrzeugen durch unseren Ort am Mittwoch und Donnerstag ziemlich rege.

—\* Die hiesige priv. Schützengesellschaft hält den zweiten und dritten Pfingstfeiertag in althergebrachter Weise ihr Pfingstschießen mit korporativem Aus- und Einzug ab.

Neustadt, 19. Mai. Am Montag verunglückte in Vertelsdorf der im benachbarten Ottendorf wohnhafte Geschirrführer Johann Schneider dadurch, daß er von dem von ihm geleiteten Wagen überfahren wurde, wodurch er so schwere Kopf und innere Verletzungen davontrug, daß er nach wenigen Stunden im hiesigen Krankenhaus, wohin man ihn gebracht, verstarb. Der Unfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Verunglückte in angetrunkenem Zustande vom Wagen gefallen und von diesem, welcher mit Steinen beladen war, überfahren wurde. — Desgleichen ist am Montag im hiesigen Krankenhaus der vor einiger Zeit in der Nieder-Ottendorfer Mühle verunglückte Schirrmester Hermann Frieße seinen erheblichen Verletzungen erlegen. Frieße war seinerzeit beim Holzabladen auf die Ueberdeckung des Wasserrades getreten und durchgebrochen, so daß er in das gehende Wasser fiel und die schweren Verletzungen davontrug.

Dresden, 20. Mai. Die Klagen über zu kleines Gebäud. veranlassen den Gesamtverband der Bäder-Zinnung zu einer Erklärung des Inhalts, daß die Schuld daran nicht das Bäderhandwerk trifft, sondern daß die Ursache in der übermäßigen Erhöhung der Mehlpreise zu suchen sei.

Bautzen, 20. Mai. Eine umfangreiche Erweiterung des hiesigen Bahnhofes steht bevor. 19 Grundstücke-eigentümern sind insgesamt 39957 Quadratmeter Grundfläche enteignet und hierfür die eingestellten Entschädigungen im Betrage von zusammen 160041 Mark festgesetzt worden. Die Enteignung machte sich notwendig wegen der Erweiterung des Bahnhofes und der Umgestaltung der Ueberführung der Neusalzaer Straße am Westende des Bahnhofes.

Ramenz, 20. Mai. Der in der Bienertstraße Tonröhrenfabrik in Elstra beschäftigte Arbeiter Fiedler, Vater von 6 Kindern, geriet mit dem Kopfe in die Tonschneidemaschine, wobei er sich schreckliche Verletzungen zuzog und auch ein Auge einbüßte. Der tödlich Verletzte wurde in das Barmherzigkeitsstift zu Ramenz gebracht.

Rossen, 19. Mai. Durch eine Abteilung Ploniere wurde der 25 Meter hohe Schornstein der Mäullerischen Lederfabrik umgelegt.

Meerane, 19. Mai. Nach dem Maurerstreik ist jetzt hier auch der Zustand der Arbeiter und Arbeiterinnen der beiden großen Stücksärbereien zu Ende gegangen. Die Arbeiter erhalten eine fünfprozentige Lohnerhöhung, außerdem wurde ihnen zugesagt, daß die Ueberarbeit eingeschränkt werden soll.

Plauen, 20. Mai. In der vergangenen Nacht wurde in einer im Keller gelegenen Räucherlampe die verschimmelte Leiche des seit dem 2. Oktober v. Js. verschwundenen Maurers Karl Nebel aufgefunden. Er hatte sich im Keller erhängt.

Leipzig, 19. Mai. Im Zusammenhang mit der Expresserassäre, die sich an die Ermordung des Friedrichschen Ehepaares knüpfte, ist hier gestern der Schriftsteller Dr. jur. Arthur Pleßner, der Herausgeber der Halbmonatsschrift „Deutscher Kampf“, von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Dr. Pleßner war „zum Zweck der Auskunfterteilung“ vom Staatsanwalt vorgeladen worden, dann aber wegen Verdachts der Kollisionsgefahr in Haft genommen worden.

## Deutsches Reich und Ausland.

Berlin, 19. Mai. Die vier sozialdemokratischen Landtagsmandate Berlins, die vom Freisinn angefochten worden waren, sind gestern für ungültig erklärt worden. Und die Herren Borgmann, Heimann, Hirsch und Hoffmann müssen vorläufig das Palais an der Prinz-Albrechtstraße verlassen. Ob sie wiederkehren werden? Ein Wahlkampf von jedenfalls beispielloser Heftigkeit wird auf diese Frage erst die Entscheidung bringen. — In der alten Charlottenburger Gasanstalt, Charlottenburger Ufer, hat gestern früh gegen 8 Uhr eine Explosionskatastrophe stattgefunden, bei der sechs Personen schwer verletzt, und wobei das Maschinen- und das Refektorium durch die Gewalt der Explosion in Trümmer gelegt wurden. Als Ursache der Katastrophe wird das Platzen eines Dampfrohres angenommen.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Gestern abend, 8 Uhr, begann der 3. Gesangswettstreit Deutscher Männerfangvereine um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis in der großen Festhalle zu Frankfurt am Main mit einem Begrüßungskonzert in Anwesenheit des Kaiserpaars und des Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Das Konzert begann mit Richard Wagners Kaisermarsch vorgetragen vom Orchester, den 2000 Sängern des Sängerbundes Frankfurt a. M. und der Frankfurter Sängervereinigung unter Leitung von Professor Maxilian Fleisch. Es folgte „Gott der Weltenschöpfer“, Hymne für Männerchor, Orchester und Orgel von Pembaur und mehrere Volkslieder, wie Mahomets Gesang von Lothar Kempster. Den Schluß machte das Niederländische Dankgebet.

Paris, 19. Mai. Der erste Tag des von der Generalföderation der Arbeit proklamierten Generalstreiks hat mit einem vollkommenen Mißerfolg geendet. Mit Ausnahme der Erbauarbeiter und Bauarbeiter, die in der Gesamtzahl von 1500 in den Ausstand traten, hat sich in der Pariser Arbeiterschaft so gut wie nichts gerührt. Nachmittags hielten die Erbauarbeiter in der Arbeiterbörse ein großes Meeting ab, in dem u. a. wieder Patand eine revolutionäre Rede hielt. Er äußerte, er werde den Pariserern demnächst eine wunderbare Ueberbahrung bereiten. Seine Genossen, die Elektriker, seien jeden Augenblick bereit, in Aktion zu treten. Der Postdienst ist in übrigen auf der ganzen Linie aufgenommen worden.

## Wetter-Prognose für den 22. Mai.

Auffrischende östliche Winde; sonnig; heiter; wärmer; trocken.

## Kirchliche Nachrichten der Parodie Schandau.

Am Sonntag Graubi, dem 23. Mai vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Pastor Glooß, um 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 15, 26—16, 4. Pastor Glooß.

Das Wochenamt hat Pastor Glooß.

## Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: E. G. Unger, Straßenbahnkassierer in Ostrau eine T. — F. M. Müller, Fuhrwerksbesitzer in Ostrau eine S. — E. E. Strobel, Rottenführer bei der Königl. Sächs. Staats-eisenbahn in Rathmannsdorf eine S.

Geschicklungen: D. R. Paul, Regierungsbauwtr. in Zwidau mit M. E. Francke hier. Gestorben: M. D. Unger, Straßenbahnkassiererstochter in Ostrau 6 T. alt. — Ueberdies ein totesgeborenes Mädchen.

## Kirchliche Nachrichten der Parodie Richtenhain.

Sonabend den 22. Mai vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

Am Sonntag Graubi dem 23. Mai vorm. 1/2 9 Uhr Abendmahl, um 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 15, 26—16, 4.

## Kirchliche Nachrichten der Parodie Reinhardttsdorf.

Am Sonntag Graubi dem 23. Mai vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst in Reinhardttsdorf, anschließend Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

## Kirchliche Nachrichten der Parodie Sohnsstein.

Sonntag den 23. Mai früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

## Kirchliche Nachrichten der Kirche zu Forstsdorf.

Sonntag den 23. Mai vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

## Kirchliche Nachrichten der Parodie Königstein.

Sonntag den 23. Mai vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Hoyer. Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauenverein. Das Wochenamt hat Herr Pastor Hoyer.

## Kirchliche Nachrichten der Parodie Papstsdorf.

Am Sonntag Graubi dem 23. Mai nachm. 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

## Kirchliche Nachrichten der Parodie Cunnersdorf.

Am Sonntag Graubi dem 23. Mai vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.



Kreuzstein

# MAGGI'S Suppen

DIE BESTEN



1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

**Forellen u. Aale**  
empfeht billigst  
**Emil Müller, Schandau.**

**Strümpfe**  
aller Arten werden neu gestrickt u. angestrichen von **B. Kavan**, Strumpfsticker, Kirchstraße 252 I bei Herrn Marchot.

**Ausgefärrte Haare**  
kauft **Friseur Hajersti, Schandau, Zankstraße.**

**C. W. Heinrich**, Schneidemeister in Schandau, empfiehlt sich zur Anfertigung gutfitzender Herren-Garderobe nach Maß. **Grosses Stoff-Lager**, der Großstadt vollständig entsprechend und bittet bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.



**Uniformen,**  
als:  
grüne und blaue Waffenröcke, Hosen, schwarze und graue Mäntel für Schützengesellsch., Ueberröcke in schwarz u. blau für Beerdigungsgesellschaften, Säbel und Säbelkoppel sowie Schärpen; Großes Lager in Elore-Sachen und Anzügen für Kutscher und Diener;  
verkauft billigst  
**S. Grün, Dresden-A.,**  
Scheffelstraße 17 II.

**Hausverkauf.**  
Das Hausgrundstück Nr. 55 in **Porsdorf** mit den dazu gehörigen Grundstücken ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Alles Nähere das. **Clemens Pausler.**  
Dasselbst sind auch 2 guterhalt. Winden und mehrere Brechstangen zu verkaufen.  
**Hausverkauf.**  
das Hausgrundstück Nr. 25 b in **Altenhof** mit den dazu gehörigen Grundstücken ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Alles nähere daselbst.  
**H. Frenzel.**

**Verdruss**  
Dreien alle Hautunreinigkeiten u. Hautentzündungen, wie Akne, Gesichtspusteln, Pickel, Linsen, Hautrötten, etc. Daher gebrauchen Sie nur die alte  
**Carbol-Teer-Schwefel-Seife**  
v. Bergmann u. Co., Baderbeut mit Schutzmarke: Streckpferd.  
a St. 50 Pf. i. d. Adler-Apothek.

**Bisittkarten** liefert rasch und billig die Buchdruckerei d. Elbtg.

Dem hochgeehrten Publikum gebe ich hierdurch bekannt, daß ich **Montag den 24. Mai** mit meinen beliebten

**Mertig'schen Gesellschaftsfahrten**  
Gegründet 1898 Kundige Führung  
beginne. Um gütige Unterstützung bittet und es zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung  
**Johannes Mertigs Witwe.**

Montags u. Donnerstags früh 8 1/4 Uhr: **Bastei** (Schwedenlöcher, Amfelsfall, Rathevalde, Hochstein, Wolfschlucht, Polenzthal, Waltersdorfer Mühle, Schulzengrund, Brand, Tiefer Grund. — Mt. 3,50.  
Dienstags und Freitags 7 Uhr: **Schneeberg** (Königst., Vielatal, Schweizermühle, Herkulesäulen, Tysaer Wände, Fuchs- und Taubenbach, Rosental, Forst- und Röllmühle, Krippengrund.)  
Mittwochs u. Sonnabends früh 8 1/4 Uhr: **Schleusen** (Kinnichtal, Wasserfälle, Hinterhermsdorf, Dachsöhlen, Kahnfahrt, Hermannsdorf, Hinterbitterbach, zurück Kinnichtal eventl. Ruhfall. — M. 3,50.  
Donnerstags und Sonntags früh 8 1/4 Uhr: **Amnibus-Verbindung** von Schandau-Kirchplatz nach Wasserfall, Hinterhermsdorf, Schleusen, Kinnichtalschänke.



# "Ozonit"

Modernstes Waschmittel  
Deutsches Reichspatent

gibt nach halbständigem Kochen ohne Reiben und Bürsten blondend weisse, unverdorrene Wäsche und ersetzt die Rasenbleiche vollkommen. Für absolute Unschädlichkeit garantieren die Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

**Mehlhorn's Wasch- u. Plättanstalt**  
Telephon Sebnitz 222 **Sebnitz Sa.** Telephon Sebnitz 222  
empfeht sich zur Annahme von **Haushalt-, Leib- und feiner Wäsche** aller Art bei sauberster Ausführung und schonendster Behandlung.  
**Spezialität: Feine Wäsche, Kleider, Gardinen.**  
Annahmestelle für Schandau und Umgegend bei **Frau Findeisen, Zankstraße 52.**



# PHÄNOMEN-FAHRRÄDER

sind Qualitäts-Maschinen allerersten Rangos!  
Die Modelle 1909  
werden in bezug auf vollendete Konstruktion, leichten Lauf und hochgelegene Ausstattung von keinem Konkurrenz-Fabrikat übertroffen.  
Verlangon Sie Katalog Nr. 63  
**Phänomen-Fahrradwerke** Gustav Zittau i. Sa.  
Hiller, Zittau i. Sa.

Vertreter: **Gebr. Keller in Krippen.**

**Schafkopf-Tournier**  
-Listen  
Skatlisten  
sind wieder vorrätig in der  
Geschäftsstelle d. Sächs. Elbtg.

Unter dem Protektional Sr. Majestät  
König Friedrich August von Sachsen



**Ausstellung der löbnitzortschaften**  
für Handwerk, Gewerbe, Kunst, Gartenbau und Industrie in **Kölzschbroda**  
22. MAI - 28. JUNI 1909

**Hausordnungen**  
sind vorrätig in der  
Geschäftsstelle der Elbzitung.

**Arbeiter**  
gesucht **Garnisch Nachfl., Wendischfähre.**

**Jüngeres Hausmädchen**  
zum sofortigen Antritt gesucht im **Gasthof „Zum Tiefen Grunde“.**

**2-3 tüchtige Bantischler**  
sucht **Richard Fleischer, Krippen.**

**Tüchtige Geflügel-Kupferinnen**  
auf Stück oder hohem Wochenlohn bei freier Wohnung, Heizung und Licht sucht **Ignaz Schneiders Nachfl., Geflügelmastanstalt Bünaburg b. Bodenbach.**

**6000 Mark**  
auf 1. Hypothek per 1. Juli auszuliehen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Hohe Belohnung.**  
Eine kleine braune Dackelhündin, auf den Namen „Monti“ hörend, abhanden gekommen. Abzugeben in **Sendigs Hotel** für Herrn Direktor **Brandt.**



Besichtigung meines neuen Geschäftshauses ohne jeden Kaufzwang erbeten.

**Kleiderstoffe**  
**Damenkleidung**  
**Kinderkleidung**  
**Wäsche**

Reichhaltigste Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre  
Proben bereitwilligst und postfrei.  
Billige Preise mit 3% Kassonrabatt.

Modewarenhaus  
**Robert Bernhardt**  
Dresden am Postplatz Dresden



Seine Verlobung mit Fräulein *Martha Robitzsch*,  
Tochter des verstorbenen Herzoglich Anhaltischen Forst-  
meisters Leopold Robitzsch und dessen gleichfalls verstorbener  
Gemahlin Emma, geb. Plath, beehrt sich anzuzeigen

Schandau, im Mai 1909

Postdirektor *Mag Körner*,  
Oberleutnant d. L. I.

Rudolf Paul, Regierungsbaumeister

Elisabeth Paul geb. Francke

Vermählte

Schandau-Zwickau, am 21. Mai 1909

### Bakobst! Bakobst!

Pflanzen klein gesund	Pfd. 15 Pfg.
do. größer	" 20 "
do. groß	" 30 "
do. allergrößte	" 40 "
Kaiserpflanzen entl.	" 50 "
Cath. Pflanzen echt franz.	" 60 "
do. „ allerb.	" 70 "
Ringäpfel	" 65 "
Aprikosen	" 80 "
Pränelen	" 70 "
Birnen	" 80 "
Kirschen	" 40 "
Feigen	" 30 "
Sagebutten	" 100 "

sowie **Mischobst**  
Pfund 35 und 55 Pfg.

in nur besten Qualitäten bei

**Hermann Klemm.**

### Feinste Tafelbutter,

wöchentlich zweimal frisch ankommand,  
runde und lange Form, à 1/2 Pfd.-Stück  
70 und 65 Pfg.

**Meierei-Butter**, das Allerfeinste,  
mild gefalzen, à 1/2 Pfd.-Stück 70 Pfg.

**Guter Speisequark**, stets frisch.

Ferner empfehle

**echten Schweizerkäse**,  
Pfund 130 Pfg.

hochfeinen Limburger Käse, 1 Pfd. 50 Pfg.  
Kümmelkäse, 1 " 40 "  
echte Harzer Käse, Rinde, 100 Stück, 200 "

1 " 3 "

lange Magdeburger und  
Rathewalder 1 " 5 "

**Delikate Käse**, als

Brie in Glasboxen 70 "  
Camemberts 35 und 30 "  
Kronenkäse 50 Pfg., Gervais 25 "  
Reuchatel 28 "  
Frühstückskäse 12 und 10 "

Bei größerer Abnahme entsprech.  
billiger.

**Wenzel Haase,**  
Schandau, Zankstraße 130.

### Neue Kaiser-Matjes

Sommer - Malta - Kartoffeln  
sind frisch eingetroffen und empfehle billigt

**Bruno Rothe.**

Empfehle frische

### Seefische

H. Kipping, Schandau, Badstr.

Heute empfang wieder frische Fisch u.  
Tafelbutter, Std. 65 u. 70 Pfg., sehr  
fetten Kümmelkäse Std. 15-20 Pfg.,  
ff. Limburger, Schweizer, Harzer  
u. Bierkäse, harte saure Gurken, Wbl.  
60 Pfg., ausgeuchte, große, fette **Seringe**,  
10 Std. 75 Pfg., neue **Linsen** letzter  
Sorte, Pfd. 15 und 18 Pfg. sehr gute  
mehlige **Speisekartoffeln**.

Emil Pfau.

Für die schnelle Hilfe bei der Löschung  
des am 18. Mai 1909 stattgefundenen  
Waldbrandes auf Ostauer Flur sagen die  
geschädigten Besitzer hiermit ihren

### herzlichsten Dank.

Ostau, 21. Mai 1909.

D. Hohlfeld, M. Schmidt, G. Rämisch.

### Geschäfts-Formulare

aller Art fertigt an

**Druckerei dieses Blattes.**

## Otto Ehrlich, Schandau

Basteiplatz.

### Neuheiten!

Damen- und Kinderstrümpfe, Strumpfhalter  
Damen- und Kinderhandschuhe, Handschuhhalter  
Korsetts, Korsettschoner, Untertaillen  
Damenkragen, Damenvorsteckschleifen, Ziernadeln  
Gürtel, Gürtelbänder, Gürtelschlösser  
Haarschmuck, Haarkämme, Haarnadeln, Goldhaarband  
Damenzierschürzen mit und ohne Träger  
Kinderschürzen in weiss und farbig in allen Längen und Preisen  
Herrenkragen, Manschetten und Serviteurs in weiss und farbig  
Herrenkrawatten in den modernsten Formen  
Herrensocken in meliert, schwarz und bunt, Hosenträger.

In vorgezeichneten, angefangenen und fertigen Hand-  
arbeiten bietet mein Lager in jeder Abteilung die grösste  
Auswahl hinsichtlich Ausmusterung und Preislagen.

### Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend zur gefälligen  
Mittlung, daß ich das

### „Restaurant zum Schloßkeller“

— vollständig neu renoviert — Sonntag den 23. d. M. eröffne.  
Für gute Bewirtung in Küche und Keller ist bestens gesorgt.  
Um gütigen Zuspruch zu meinem Unternehmen bitrend, zeichne ich  
hochachtungsvoll  
**Curt Behnisch.**

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, daß wir in **Bodenbach-  
Bünauburg** eine

### Geflügelmastanstalt

errichtet haben und empfehlen uns den p. t. Händlerkreisen zur Lieferung sowohl  
von

**lebendem**, als auch jederzeit **frisch geschlachtetem**,  
**prima gemästetem** und **sauber geputztem Tafel-  
geflügel** aller Art zu den **billigsten Preisen zollfrei**  
**ab Bodenbach.**

Mit Offerten stehen wir gern zu Diensten und erbitten gefl. Anfragen, resp.  
Aufträge, prompte und courtoise Beantwortung im Voraus zusichernd.

Hochachtungsvoll

**Ignatz Schneiders Nachfolger,**  
**Kiskunholas - Alezinatz - Bünauburg.**

## Schützenhaus Schandau.

Sonntag den 23. Mai

als Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Friedrich August  
von nachmittags 4 Uhr an

### Garten-Frei-Konzert mit darauffolgender Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

**Joh. Mietho.**

## Gasthof Prossen.

Sonntag den 23. Mai

zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs

### feine Militär-Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Es ladet hierzu freundlichst ein

**Th. Richter.**

### Jetzt Grasbutter!

Das Beste im ganzen  
Jahre; täglich frisch  
aus den schönsten  
Weidegegenden Sa-  
novers eintreffend.

Tagespreis 1/2 Pfd.-Stück 70 Pfg.

### Hermann Klemm.

### Schön und billig

wird Herren- und Damenwäsche gewaschen  
und geplättet. Kragen 4 Pfg., Manschette  
7 Pfg., Chemisett 7 Pfg.

Schandau, Marktstraße 17, Hinterhaus II.

Jeden Freitag  
feine Pökelbraten,  
feines Schweinefleisch,  
**Kalbfleisch**,  
div. Sorten Wurst,  
roh. u. gekocht. Schinken  
empfiehlt

**E. Müller, Schandau.**

20 Btr. Kartoffeln,  
10 Btr. Senf

zu verkaufen bei  
**Martin Wurm,**  
Schöna.

### Ausverkauf

von Sommerwaren in Stoff  
und Leder, Kinderschuhe von 50 Pfg.  
an, Damenschuhe von 1.50 Mark  
an, elegante braune und schwarze  
Vorkaufstiefeln von 6.50 Mt. an bei

**K. Niedel, Schandau,**  
Poststraße 143.



Sonntag früh 7 Uhr

### Benghaus.

### Erbgericht Postelwitz.

Haus Lothringen.

Sonntag den 23. dieses Monats zur  
Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät  
König Friedrich August

### Tanzmusik

Tour 5 Pfg.

Es ladet hierzu freundlichst ein

**Emil Fering.**

### Gasthof Rathmannsdorf.

Sonntag den 23. d. M. zur Vorfeier  
des Geburtstages Sr. Maj. König Friedrich  
August von nachmittags 4 Uhr an

### TANZMUSIK,

Pariser Besetzung.

wozu freundlichst einladet **G. Meisel.**

### Gasthaus zu Gossdorf.

Sonntag den 23. dieses Monats zur  
Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät  
König Friedrich August

### TANZMUSIK,

wozu ergebenst einladet

**Müller.**

### Erbgerichtsgasthof Schöna.

Sonntag den 23. dieses Monats zur  
Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät  
König Friedrich August

### TANZMUSIK

Tour 5 Pfg.

wozu ergebenst einladet

**Otto Spanke.**





## ◀ Fremdes Gut ▶

Roman von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

I.

Selbst die Ältesten Einwohner der Stadt konnten sich nicht erinnern, daß das Sommerfest des Künstlervereins jemals verregnet wäre. Und die unerschütterliche Tradition vom „Malerwetter“ wurde auch in diesem Jahre nicht zerflört. Ein wolkenloser, lichtblauer Himmel spannte sich über die liebliche Hügelandschaft; kaum regte sich hier und da ein Blättchen im leisen Windhauch, und die Zulfonne strahlte fast allzu heiß am Firmament. Die malerische Burgruine auf dem Raubenstein war diesmal zum Mittelpunkt des Festplatzes ausersehen, und das sonst so feierlich stille Waldrevier ringsumher widerhallte seit dem frühen Morgen von hundertsachen Ausrufungen ausgelassener Fröhlichkeit und überhäumenden Jugendmutes.

Nicht umsonst erfreute sich die alte süddeutsche Residenz des Rufes, die kunstfreundlichste unter allen deutschen Städten zu sein. Seit Wochen hatte man in allen Familien von nichts anderem geredet, als vom bevorstehenden Künstlerfest, und an diesem Morgen waren Scharen von fröhlichen Menschen in sonntäglichen Gewändern hinausgepilgert zum Raubenstein Forst. Da gab es denn auch genug zu schauen und zu schauen: glänzende, farbenprächtige Aufzüge, prunkende Waffenspiele nach mittelalterlicher Art, einen lustigen Wettstreit fahrender Sänger und hundert ergötzliche Kunststücke einer malerisch zerkümmerten Pigeonierbande von fast unheimlicher Echtheit. An feurigem Nebenfaß und schäumendem Bier war bei alledem kein Mangel, und je höher das glühende Tagesgestirn emporstieg, desto höher schien auch die Feiertagsstimmung der eingeladenen und nicht eingeladenen Festteilnehmer zu steigen.

Am Rande des Plateaus, auf welchem die Pigeonier ihr lustiges Zeltlager aufgeschlagen hatten, stand ein stattlicher, hochgewachsener Mann in der Uniform eines Dragoneroffiziers. Seine Aufmerksamkeit war indessen viel weniger auf das tolle Treiben des braunen Völkchens, als auf die kleine Gesellschaft von Zuschauern gerichtet, welche in geringer Entfernung von ihm unter dem Schatten einer breitläufigen Linde an einem der rohgezimmerten Tische saß. Es mußte da etwas sein, das ihn besonders fesselte, und er fuhr fast erschrocken zusammen, als ihm eine kräftige Manneshand scherzend auf die Schulter schlug.

„Ganz in poetische Träumereien versunken, lieber Sardenegg?“ Klang die sonore Stimme eines blondbärtigen Niesen, der das wappengeschmückte Wams und das Federbaret eines Herolds trug. „Oder hat dich etwa gar das graue Gespenst der Langeweile am Kragen?“

Der Offizier schüttelte lächelnd das Haupt: „Nein, ich unterhalte mich ganz vortreflich. Aber sage mir, bester Bräming, gehörst du nicht auch zum Festkomitee?“

„Gewiß! Hast du etwa eine Klage vorzubringen?“

„Eine sehr gewichtige, obgleich dem fremden Gaste dergleichen eigentlich nicht zusteht. Aber wir sind ja alte Regimentstameraden. Sage mir nur in aller Welt, wo

hattet Ihr Eure Augen bei der Auswahl der Brämingen und Edelbarnen für Euren lustigen Nummernschanz?“

„Wo wir unsere Augen hatten? Nun, ich denke doch, da wäre an hübschen Gesichtern kein Mangel.“

„Deinen Geschmack in Ehren, aber die schönsten habe ich nicht im Festzuge, sondern unter den Zuschauern gefunden.“

„Höchst überraschend in der Tat! Doch du hattest zu meiner Zeit im Regiment den Ruf, ein Kenner zu sein, darum kann ich vielleicht von dir lernen. Willst du mir nicht den Gegenstand deiner Bewunderung zeigen?“

„Sieh dort hin, Bräming! Der Alte mit der Löwenmähne da unter der Linde behält sie. Sie gleichen sich wenig, und doch scheinen es Schwestern zu sein.“

Die Augen des blonden Bildhauers folgten der angegebenen Richtung und sein heiteres Gesicht wurde ein wenig ernster.

„Du hast recht“, erwiderte er, „sie würden unzweifelhaft die schönsten im Zuge gewesen sein, obgleich die Jüngere fast noch ein Kind ist. Aber wir hätten uns wohl vergebens um ihre Mitwirkung bemüht.“

„Sind sie so vornehm? Ich würde nach dem Augenschein anders geurteilt haben.“

„Es ist auch nicht ihre Vornehmheit, welche die Töchter wie den Vater abhält, mit ihren Personen in den Vordergrund zu treten. Sie haben wohl andere Gründe, ein stiller und eingezogenes Leben zu führen.“

„Ah, ich verstehe, also arm! Ist der Alte auch Künstler? Er sieht so aus.“

„Ja. Hast du niemals von dem Historienmaler Balthasar Stiller gehört?“

„Zu meiner Schande muß ich's gestehen — nein! Ist der Mann berühmt?“

Bräming lächelte eigentümlich: „Wie man's nimmt. Hier kennt ihn jedermann. Er ist als Maler wie als Mensch ein Sonderling. Er lebt nur für das, was er seine Ideale nennt, und es ist ein Unglück, daß er nicht von seinen Idealen leben kann. Sein Talent wäre wohl groß genug, ihm eine geachtete Stellung in der Kunstwelt zu schaffen, aber sein Unstern wollte, daß er sich zu einem Reformator geboren glaubte. Als junger Mann soll er mit einem Heiligenbilde in vorrassaelischer Manier einiges Aufsehen erregt haben, und seitdem haben ihn alle Mißerfolge nicht bestimmen können, von dieser Schule abzugehen.“

„Also jedenfalls eine eigenartige Persönlichkeit! Wenn er aber keine Käufer für seine Bilder findet, wovon lebt er dann mit seiner Familie?“

„Das ist ein Geheimnis, oder es wird doch wenigstens als ein solches behandelt. Er liefert nämlich in aller Stille Zeichnungen für illustrierte Blätter, und seine Tochter Elfriede —“

„Elfriede? Ist das die junge Dame mit dem prächtigen blonden Haar, das wie gesponnenes Gold in der Sonne schimmert?“



„Alledings. Du hast sie, wie es scheint, bereits sehr genau betrachtet.“

„Ist das eine Sünde?“ gab der Offizier mit lebenswürdigem Lächeln zurück. „Wann dürfte man sich noch der Bewunderung des Schönen hingeben, wenn nicht auf einem Künstlerfest? Doch ich habe dich unterbrochen. Was ist's mit dieser blondhaarigen Elfriede? Malte sie auch oder schreibt sie etwa gar Romane?“

„Keines von beiden, aber sie ist der gute Engel der Familie Stiller. Man erzählte mir, daß sie fünfzehn Jahre alt gewesen sei, als ihre Mutter starb, und daß seitdem alle Sorge für die Erhaltung des kleinen Hauswesens auf ihren zarten Schultern geruht habe. Das ist bei den schmalen Einkünften des Alten sicherlich keine Kleinigkeit, und sie muß in Wahrheit eine Meisterin auf ihrem Arbeitsfelde sein, denn ich kenne kein traulicheres Heim in der ganzen Stadt als das, welches sie den übrigen bereitet hat.“

„Nerkwürdig! Sie sieht so gar nicht wie ein Hausmütterchen aus. Es ist viel eher etwas Stolz und Hoheitsvolles in ihrer Erscheinung. Du bist also mit der Familie befreundet?“

„Oberflächlich. Stiller unterhält wenig Verkehr mit den Kunstgenossen.“

„Aber du wirst mich ihnen doch vorstellen können? Man spielt hinten auf der Wiese zum Tanz auf, und ich möchte eine der jungen Damen auffordern.“

Brüning zögerte. Der Wunsch des Freundes war offenbar wenig nach seinem Geschmack, aber Hardenegg war sein Gast und er hätte eine Ablehnung mit Recht als arge Unhöflichkeit ansehen können. Die beiden Herren näherten sich dem kleinen Tische, an welchem ihr Erscheinen unmerkbar nicht geringe Bewunderung hervorrief.

„Gestatten Sie mir, Ihnen meinen Freund, den Oberleutnant von Hardenegg vorzustellen“, wandte sich der Bildhauer an den ernst dreinschauenden Alten mit dem wallenden grauen Haar. „Herr Historienmaler Stiller und seine Familie.“

„Sehr angenehm“, brummte der Angeredete mit gerunzelter Stirn und in einem Ton, der nicht sehr ermutigend klang, und dann, einer Pflicht der Höflichkeit genügend, nannte er die Namen seiner Kinder: „Meine Töchter Elfriede und Margarete — mein Sohn Ewald. Wir würden uns sehr freuen, meine Herren, Ihre werthe Gesellschaft zu gemessen, aber wir waren eben im Begriff aufzubrechen.“

Und wie zur Bekräftigung seiner Worte griff er nach dem breitrandigen Hute, der neben ihm auf der Bank lag.

„Die Herrschaften wollen fort?“ fragte Hardenegg, seinen Verdruß über den unfreundlichen Empfang verbindlich unterdrückend. „In einem kleinen Spaziergang vermutlich, denn das Festessen im Burghofe soll ja nach dem Programm schon in einer Viertelstunde seinen Anfang nehmen.“

Valthasar Stiller sah den Sprechenden beinahe ingrinnig an: „Das Festessen? Was kümmert uns das! Es ist ein mächtiges Vergnügen, vor einer Flasche sauren Moselweins zu sitzen und rechts und links die Champagnerpfropfen knallen zu hören. Ein Familienwater kann das Geld nicht mit vollen Händen um sich werfen, wie Ihr jungen Leute. — Kommt, Kinder! Ich weiß da drüben herum ein Wirtshaus, in dem wir unseren Hunger stillen können, ohne uns den mitleidigen Blicken meiner verehrten Kollegen auszuliefern.“

Der Oberleutnant wandte sich zu Elfriede und machte ihr eine artige Verbeugung: „Vorher aber, mein Fräulein, werden Sie vielleicht noch die Güte haben, mir einen Tanz zu bewilligen. Auf der Wiese unter der Burg spielt eine Bigenmerkapelle auf. Die Musik und der Tanzplatz sind eigenartig genug, um zu einem Versuch herauszufordern.“

Aber das schöne Gesicht des jungen Mädchens glitt eine leichte Röthe, als ihre blauen Augen dem auf sie gerichteten Blick des Offiziers begegneten. Aber ihre Erwiderung klang doch weder befangen noch schüchtern: „Ich tanze fast niemals, Herr Leutnant, und in diesem Augenblick würde ich meinem Vater am allerwenigsten zumuten, auf mich zu warten.“

Sie neigte grüßend das Köpfchen und legte ihre Hand auf Valthasar Stillers Arm. Hardenegg preßte die Lippen

zusammen. Diese zweite Abweisung mußte ihn tiefer verletzt haben, als die vorausgegangene. Mit einer Verbeugung trat er schweigend von dem Tische zurück. Elfriede blickte nicht auf, als sie mit ihrem Vater an ihm vorüberging. Aus den braunen Schelmenaugen ihrer Schwester aber, eines schlanken, wohl kaum sechzehnjährigen Mädchens, lachte Hardenegg etwas wie ein lustiges Einverständnis oder wie eine stumme Aufforderung entgegen, die er freilich nicht verstand. Er schaute der kleinen Gesellschaft, deren letzter der dunkellockige Ewald — ein hochaufgeschossener Jüngling von etwa siebzehn Jahren — war, so lange nach, bis sie hinter Busch und Baum verschwand.

Während des weiteren Beisammenseins mit dem Freunde tat Hardenegg der Familie Stiller nicht mehr Erwähnung. Aber an der lustigen Künstlerfest blieb er ruhig und zurückhaltender, als es sonst seine Art war.

Der prächtige Sommertag ging unterdes zur Rüste und die scheidende Sonne überflutete den Himmel mit schimmerndem Rot. Schon rüsteten sich viele zur Heimkehr in die Stadt, und mit einem kleinen Seufzer gab Hardenegg die Hoffnung auf, die in so lebhafter Ungeduld Erwarteten wiederzusehen. Da war es ihm plötzlich, als höre er hinter seinem Rücken von einer leisen, wohlklingenden Stimme seinen Namen. Rasch wandte er sich um, und fast wäre ihm ein Ausruf des Erstaunens entfahren, als er Elfriedens liebliche, braunäugige Schwester vor sich sah. Ihre zarten Wangen waren geröthet wie von raschem Laufen, und das muntere Gesichtchen zeigte einen Ausdruck zierender Befangenheit.

„Sie, Fräulein Stiller?“ fragte der Oberleutnant. „Es ist den übrigen doch nicht etwa ein Unfall zugestoßen?“

Margarete lachte, und nun funkelte es schon wieder übermütig in ihren Augen: „O nein! Sie werden bald hier sein! Ich bin ihnen nur fortgelaufen, weil — weil —“

„Ach, Sie werden mich gewiß für kindisch halten, und es ist wohl auch sehr ungeschicklich! Wissen Sie nicht, wo ich Herrn Brüning finde?“

„Ich vermag es Ihnen leider nicht zu sagen. Aber vielleicht kann ich Ihnen statt seiner dienstlich sein. Wollen Sie mich nicht durch Ihr Vertrauen erfreuen?“

„Ahn ja, Sie sind ja außer Herrn Brüning hier mein einziger Bekannter. Ich möchte gar zu gern tanzen — nur ein einziges Mal.“

„Und Sie glauben, daß ich dies Vergnügen meinem Freunde gönnen würde? Ihren Arm, mein Fräulein! Ich preiße den Zufall, der gerade mich in Ihren Weg geführt hat.“

Mit unschuldigem Vertrauen folgte sie seiner Aufforderung und trat an seiner Seite in den um die Tanzenden geschlossenen Kreis. Ihr hübsches Gesicht leuchtete in hellem Vergnügen auf, als Hardenegg seinen Arm um sie legte, und als ihre schmalen Füßchen den feurigen Rhythmen der Bigenmermusik folgen durften. So elegant und sicher hatte sie auch noch nie zuvor ein Kavalierrgeführt, wie dieser. Ihr Atem ging rascher, aber sie wünschte, daß dieser Tanz noch stundenlang andauern möchte. Und es war, als ob ihr der Oberleutnant diesen Wunsch aus den Augen läse. Keines der anderen Paare war so ausdauernd, als sie, und erst als der letzte Geigenstrich verklung, führte er die fast Atemlose zu einem Sitz.

„Ach, das war schön! Ich danke Ihnen, Herr Leutnant!“ hauchte sie. „Aber ich bin ganz erschöpft. Es dreht sich mir alles vor den Augen.“

„Ein Glas Limonade wird Sie herstellen. Gedulden Sie sich nur einen Augenblick, bis ich es herbeigeschafft habe.“

Er drängte sich hastig durch das Gewühl, und es waren erst wenige Minuten vergangen, als er sich mit der glücklich eroberten Erfrischung ihrem Blase wieder näherte. Aber Margarete war jetzt nicht mehr allein. Ihre Schwester Elfriede stand an ihrer Seite, und ihre Niedrigschlagheit ließ erraten, daß ihr soeben ernste Vorwürfe gemacht worden waren. Hardenegg fühlte die Verpflichtung, sich auch jetzt als Ritter seiner Tänzerin zu erweisen. Er verbeugte sich artig gegen Elfriede und sagte: „Ich habe um Verzeihung zu bitten, daß ich Ihr Fräulein Schwester auf eine kurze Zeit entführte. Sie sehen, daß



ich sie wohlbehalten Ihrem Schutze zurückgebe, mein gnädiges Fräulein."

"Margarete tat sehr unrecht daran, uns zu verlassen. Sie wußte, daß wir um ihretwillen in Sorge sein würden."

Die Gescholtene schürzte schmolend die frischen Lippen: "Mein Gott, ich bin doch kein Kind! Und ich habe niemals gehört, daß es eine Sünde sei, zu tanzen."

In Esfriedens Unnahbarkeit war etwas, das Hardenegg reizte. Gerade ihre strenge Miene veranlaßte ihn, einen übermütigen Ton anzuschlagen:

"Gewiß nicht, mein Fräulein. Und ich hoffe, Ihre gestrenge Lehrmeisterin selbst wird Ihnen den Beweis dafür liefern, indem sie mir jetzt die Auszeichnung gewährt, ihr Tänzer zu sein."

"Ich sagte Ihnen bereits, Herr von Hardenegg, daß ich kein Vergnügen daran finde, und —"

Und überdies wollen Sie Ihren Herrn Vater nicht warten lassen", fiel er, ohne ihren verweisenden Blick zu beachten, mit etwas spöttischer Betonung ein. "Ich sehe wohl, daß es mein Schicksal ist, heute nur Körbe zu empfangen. Aber die Damen werden mir doch wenigstens gestatten müssen, sie zu Herrn Stiller zurückzuleiten."

Da Esfriede rasch voranging, reichte er Margarete seinen Arm, und diese flüsterte ihm, während sie dankbar zu ihm aufblickte, zu: "Wenn der Vater schilt, werden Sie mich in Schutz nehmen, nicht wahr? Und meiner Schwester dürfen Sie nicht böse sein. Sie ist gut wie ein Engel und hundertmal besser als ich. Ich kann selbst nicht begreifen, warum sie gerade Sie so wenig freundlich behandelt."

Sie wandten sich seitwärts zu dem Plage, auf welchem eine große Anzahl von Mietswagen aufgefahren war. Da stand der grauhaarige Maler in lebhafter Auseinandersetzung mit dem Kutscher eines Gefährtes, welches sicherlich das elendeste und gebrechlichste von allen war. Als er die Seinigen kommen sah, rief er ihnen zu:

"So steigt doch endlich ein. Ich denke, nach dem stundenlangen, planlosen Umherlaufen hätten wir alleamt von diesem reizenden Sommerfest mehr als genug. Ich bin in meinem ganzen Leben nicht so müde gewesen wie heute."

Er war den jungen Damen behilflich und kletterte dann selbst auf das sehr bedenklich in allen Fugen krachende Fahrzeug. Als ihn Hardenegg artig grüßte, lästete er seinen Hut.

"Schönen guten Abend, Herr Leutnant. Ich bin sehr erfreut, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben. Fahren Sie zu, Kutscher — über Liebenau!"

Ersucht und nachdenklich kehrte Hardenegg auf den Festplatz zurück. Ein inniges Mitleid mit diesen vom Schicksal offenbar hartgeprüften Menschen hatte sich seiner bemächtigt, und in das Mitleid mischte sich vielleicht auch eine Empfindung anderer Art, die er selber sich freilich kaum eingestehen mochte.

Nicht allzu lange nachher bestieg auch der Bildhauer Brünning mit seinem Freunde den leichten, eleganten Wagen, welcher sie in die Stadt zurückführen sollte. Der Künstler war in so heiterer Stimmung, daß er die schweigsame Herstreueit Hardeneggs kaum bemerkte. Als die Pferde eben ansetzten, fragte der Offizier: "Gibt es keinen anderen Weg, als den, auf welchem wir gekommen sind?"

"Ja, wir könnten auch über Liebenau fahren; aber das ist weiter und zudem eine schlecht gehaltene Chaussee."

"Die Abendluft ist so würzig, und da steigt auch schon der Mond über den Bäumen empor. Hättest du etwas dagegen, Brünning, wenn wir den Umweg wählten?"

"Durchaus nicht. Kutscher, wir nehmen die Chaussee über Liebenau!"

Während der ersten Viertelstunde plauderte der Bildhauer sehr lebhaft von den heiteren Eindrücken des Tages. Dann aber ließ er die Zigarre verlöschen, und sein Haupt sank allmählich in die bequeme Wagenede zurück. Der Gott des Schlummers und der Träume hatte ihn sanft hinübergezogen in sein phantastisches Reich.

Die volle Scheibe des Mondes erhellte die stille und einsame Landschaft mit silbernem Licht. Die einzelnen Gegenstände ließen sich schon auf eine beträchtliche Entfernung hin mit ziemlicher Deutlichkeit erkennen, und eine dunkle, formlose Masse, welche vor ihnen auf dem sanft

ansteigenden Wege sichtbar wurde, erregte darum bereits von weitem Hardeneggs Aufmerksamkeit.

"Wofür halten Sie das, Kutscher?" fragte er, von einer unbehaglichen Ahnung heischlich. Und der Mann bestätigte ihm nur, was er selber von vornherein vermutet hatte.

"Es ist ein zusammengebrochener Wagen", meinte er. "Man hat ihn, wie es scheint, seinem Schicksal überlassen."

Nun tauchte auch schon aus dem Schatten der Bäume die Gestalt eines Mannes auf, der einen hinkenden Gaul führte und ingrimig vor sich hin stuchte.

Hardenegg ließ halten, denn er erkannte den Kutscher, mit welchem der Historienmaler vorhin unterhandelt hatte.

"Was ist geschehen?" rief er ihm zu, und der Angeredete knurrte widerwillig zurück:

"Was wird denn geschehen sein? Eine Achse ist mir gebrochen und sonst noch einiges, wie es auf dieser vermaledeiten Chaussee wahrhaftig kein Wunder ist."

Und was ist aus Ihren Herrschaften geworden?"

Wenn Sie die Pferde gut ausgreifen lassen, haben Sie sie in einer Viertelstunde eingeholt. Erst warteten sie eine Weile, da ich meinte, den Schaden noch ausbessern zu können; dann aber wurden sie ungeduldig und entschlossen sich, den Weg zu Fuß zu machen, wie sie es nur hätten von vornherein tun sollen!"

Hardenegg befaß, so rasch als möglich weiterzufahren, nachdem ihn ein Blick auf seinen Freund überzeugt hatte, daß der sanfte Schlummer desselben auch durch den kleinen Zwischenfall nicht gestört worden sei. Raun zehn Minuten lang waren sie über die holperige Landstraße dahingerollt, als aus anscheinend nur geringer Entfernung ein wirres Durcheinander von aufgeregten menschlichen Stimmen vernehmlich wurde, plötzlich unterbrochen von einem lauten Hilferuf aus weiblichem Munde.

"Treiben Sie die Gänse auf das äuserste an!" rief Hardenegg dem Kutscher zu. "Wir sind da vielleicht notwendiger, als wir's ahnen konnten."

Dienstfertig tat der Mann, wie ihm geheißen war.

"Ja, es ist eine verrufene Gegend", meinte er. "Die Arbeiter aus den Steinbrüchen da herum sind meist rohe Gesellen, und auch sonst treibt sich gerade bei Liebenau viel Gefindel umher."

Sie kamen auf weichen Boden, wo das Rollen der Räder und der Duffschlag der Pferde kaum noch zu hören waren, und sie konnten sich darum dem Schauspiel der nächtlichen Szene bis auf eine kleine Entfernung nähern, ohne von den daran Beteiligten wahrgenommen zu werden.

An einer Stelle, wo das düstere Föhrengehölz dicht an die Landstraße herantrat, sah Hardenegg einen Knäuel von Menschen, deren wüßes Schreien und Lärmen ihn nicht im Zweifel lassen konnte, welche Elemente er da vor sich habe. Dem Kutscher die Peitsche aus der Hand nehmend, war er mit einem Sprunge vom Wagen.

"Suchen Sie Herrn Brünning zu ermuntern und bleiben Sie jedenfalls bei den Pferden. Ich denke, mit den Burschen schon allein fertig zu werden."

Diese Zuversicht bekundete nun freilich einen hohen Grad von Selbstvertrauen, denn es war wohl ein Duzend wild aussehender Gestalten, welche Balthasar Stiller und seine Kinder umdrängten. Einige von ihnen hielten mit rohem Gelächter den ungestüm posternden Alten in ihrer Mitte fest, während sich Margarete mit ihrem Sonnenschirm tapfer gegen die brutale Judringlichkeit anderer zu verteidigen suchte. An Esfriede aber schien sich noch keiner der Strolche gewagt zu haben. Hoch aufgerichtet und mit stolzem erhobnem Haupte stand sie — ihre Schwester nach Möglichkeit mit dem eigenen Körper bedeckend — inmitten der wüßten Szene, die für die schuldlose Familie einen so ernsten Charakter hatte.

Noch ehe Hardenegg den Menschenhaufen erreichen konnte, mußte er jedoch sehen, wie ein vierchrötiger, zerlumpter Kerl auf Esfriede eindrang und ihren Arm ergriff. Und er sah weiter, daß sich Ewald mit wahren Löwenmuth auf den an Körperkraft so unendlich überlegenen Gegner warf, ihm mit der geballten Faust einen Schlag ins Gesicht versetzend. Dann war das lockige Haupt des Jünglings plötzlich verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)



## AUS FERNEN ZONEN.

### Wie die Tongafrauen ihre Kleider machen.

Wenn wir heute ein neues Kleid brauchen, so gehen wir einfach in ein Geschäft, wählen einen Stoff, und einer Schneiderin überlassen wir das weitere. Nicht so einfach aber haben es unsere Ritschwestern fern von uns in der Südsee auf den sogenannten Freundschaftsinseln. Eine dieser Inseln heißt Tonga; dorten gibt es keine Läden mit schönen Auslagen, nur üppige Wälder mit großem Pflanzenreichtum, und die Bewohner dieser Insel müssen sich mühselig herstellen, was sie an Kleidern brauchen. Da hat ihnen die gütige Vorsehung einen Baum gegeben, dem sie viel verdanken; es ist der Papiermaulbeerbaum, den die Männer reihenweise anpflanzen. Wenn die Bäumchen eine bestimmte Höhe erreicht haben und noch ganz dünn sind, werden sie von den Frauen ausgerissen, ihrer Rinde und Wurzeln beraubt, der Länge nach aufgeschnitten und, mit einem Brett beschwert, in kochendes Wasser gelegt. Wenn die Rinde im Wasser biegsam geworden ist und die Gummiteile, die die Bäumchen enthalten, aufgelöst sind, nehmen die Frauen Rutschschalen und schaben die Rinde unter fortwährendem Anfeuchten und legen die schmalen Rindestreifen sorgfältig nebeneinander auf die großen Blätter des Musa- oder Bananenbaumes, und zwar so lange Blatt an Blatt, bis die nötige Länge des Zeugens erreicht ist. Aber Nacht bleibt die Masse liegen, und durch den Gummi, der immer noch darin enthalten ist, kleben die feineren Fasern fest aneinander, so daß ein zusammenhängendes Stück entstanden ist. Jetzt wird der Stoff in einen Schuppen gebracht, die Frauen verleben sich mit langen, vieredigen Keulenholzern, die an den vier Seiten verschieden eingekerbt Muster enthalten, und schlagen nun tüchtig auf den Stoff los, damit sich die einzelnen Faserteile fester miteinander verbinden. Er erhält zuletzt ein geripptes Aussehen. Ist ein Stück fertig, wird es gewaschen und in der Sonne gebleicht, und erst dann können sie an die Herstellung ihrer Kleidungsstücke gehen.

### Für unsere Töchter

#### Handschuhtasche.

Zur Herstellung eines Behälters für Handschuhe benötigt man cremefarbenen Kongrestoff in einer Länge von 42 Zentimeter und 35 Zentimeter Breite, einschließlich des an den vier Seiten zu berechnenden Einschlages. Die eine Seite dieses Kongrestreifens wird nach einem beliebigen Muster in Seide ausgestickt und das Stück so zusammengefaltet, daß die Stückeret nach oben kommt. In derselben Farbe wie man die Stückeret gewährt, nehme man auch das Seidenfutter, womit das Täschchen abzufüttern ist und ebenso die an den vier Seiten anzunähenden Verchlusfbänder.

#### Ansichtskartenmappe.

Unsere Zeichnung zeigt eine hübsche, geschmackvolle Mappe, die zur Aufnahme von Ansichtskarten dienen soll. Die Herstellung ist leicht zu bewerkstelligen und origineller wie die landläufigen Alben, die sonst zu Ansichtskarten genommen werden. Die Mappe besteht aus zwei 150 Zentimeter langen und 10 Zentimeter breiten Ahornholzplatten, die je mit einem 1 1/2 Zentimeter breiten Einschnitt versehen sind. Durch diese Einschnitte ziehe man 1 Zentimeter breites Seidenband in irgend einer hübschen Farbe und

schleße die Mappe an den 4 Seiten mit einer Schleife ab. Die obere Decke der Mappe kann durch Brandmalerei verziert werden; ein passendes Ornament, wie z. B. Kleeblätter oder dergleichen, eignet sich gut dazu, oder falls eine einfache



Herstellung gewählt wird, nehme man aus dem reichen Schatz der Ansichtskarten eine schöne Landschaft oder einen Studienstoff und klebe die Karte auf den Deckel.

### hier und dort

#### Selbstkritik.

Eine junge Dame, glühende Verehrerin Jean Pauls, befand sich, ohne ihr Glück zu ahnen, in einer Gesellschaft an dessen Seite. Der abgelauerte Dichter war nichts weniger als galant gegen seine Tischgenossen, und ebenso sorglich als kurz in seinen Worten. Man brachte ein Ooch auf ihn aus, und lebhaft ergriffen wandte sich die Dame mit der Frage an ihn: „Wie, Sie sind der Dichter, dessen Werken ich die erhabensten Stunden verdanke?“ Besämt lächelte Jean Paul ihre Hand, indem er sagte: „Ich bin der Verfasser der ‚Hegellahre‘, aus denen ich Ihnen soeben einige Sätze gab.“

### Für die Mußestunde

#### Das festhaltende Geldstück.

Der kleine Zauberfünftler will beweisen, daß ein in die Handfläche gelegtes Geldstück darin liegen bleibt, auch bei dem Versuch eines anderen, es mittels Bürste herunter zu werfen. Unsere Zeichnung zeigt die Situation; ein Zehnpiennigstück in einer Handfläche und die



Kleiderbürste in der Hand eines anderen. Die Lösung ist eine einfache; dadurch, daß die Hand in der Mitte eine Vertiefung hat und die Borsten beim Herüberstreichen über die Handfläche nachgeben, bleibt das Geldstück unberührt und insolge dessen ruhig auf seinem Platze.

#### Die böse Sieben.

Unter einer beliebigen Anzahl von Mitspielern werden 77 Körtdchen verteilt, welche mit den Zahlen von 1-77 beschrieben sind. Wer Nr. 1 besitzt, hat das Recht, diese Karte zuerst auszuspielen und beginnt zu zählen. Die Mitspieler, die ihre Karten vor sich verdeckt liegen haben, nehmen die oberste Karte ab, um nach der folgenden Zahl zu sehen. Stimmt es nicht, so legt der Betreffende das Körtdchen mit der unrichtigen Zahl

unter seine anderen Karten und der Nächstfolgende zieht seine oberste Karte nach. Wird bei dem Auslegen der Karten, was Schlag auf Schlag geschehen muß, die Zahl „7“ genannt, oder eine mit dieser Zahl zusammengesetzte Zahl so muß Strafe gezahlt werden. Man kann auch so weit darin gehen, daß man selbst eine durch „7“ teilbare Zahl bei Strafe verpönt, so z. B. 40, 41, „halt“ 43, 44, 45, 46 „halt“ usw. Dadurch, daß im Eifer des Gefechts die betreffende Zahl leicht übersehen wird, regnet es viele Strafen, die derjenige einheimst, der am Schluß mit der Zahl „77“ herauskommt.

### Anno dazumal

#### Die erste Aufführung des „Othello“.

Es war im Jahre 1602. Königin Elisabeth stand am Ende ihrer glorreichen Laufbahn; sie war siebenzig Jahre alt und von einer tiefen Traurigkeit befangen. Unaufhörlich stieg die blutige Gestalt ihres Günstlings Essex, den sie dem Henkerbeile überliefert hatte, vor ihr auf, verfolgte sie im Wachen wie im Traume und machte sie tief betrübt und lebensmüde. Die Döflinge erschöpften ihre Erfindungsgabe, die Tochter Heinrichs VIII. zu zerstreuen! Fest folgte auf Fest, man wollte Elisabeth an ihre Jugend glauben lassen, und die alte Königin tanzte mechanisch, den Lob im Herzen. Endlich bereitete die von den Worten jener Zeit hochgepriesene Lady Derby der Königin ein prächtiges Fest auf ihrem Schlosse. Ein neues Werk des Meisters William Shakespeare, Othello, der Mohr von Venedig, sollte zum ersten Male aufgeführt werden und zwar am 30. Juli 1602. Der größte Saal des Schlosses war zum Theater eingerichtet worden. Ein in Bridgewater-House aufgefundenes Manuskript hat die Namen der Glücklichen aufbewahrt, welche dem Feste von Daresfield und auf diese Weise der ersten Vorstellung des Othello beiwohnen durften. Und es war eine köstliche Vorstellung. Tief erschüttert, in atemloser Spannung lauschte der Hof, für einen Augenblick die Wirklichkeit über die Kunst vergessend. Welchen Eindruck aber brachte die Vorstellung auf Elisabeth hervor? Der furchtbare Irrtum des Mörders zeigte ihr ihr eigenes Spiegelbild. Wie er den Einflüsterungen des Iago und seinem eigenen Argwohn, so hatte auch sie „diesem Ungeheuer mit den grünen Augen“ ihr Ohr geliehen, das selbst die Nahrungsmittel hervorbringt, die ihm zur Speise dienen. Getrieben von der Eifersucht, hatte sie Essex verfolgt, sie war auf Raleigh, auf Lord Dunsford, auf Leicester eifersüchtig gewesen. Unter einem Vorwande hatte sie Shakespeares Freund, Lord Southampton, in den Lower geschickt, dessen Verbrechen einsig darin bestand, sich ohne ihre königliche Genehmigung vermahnt zu haben. Die Eifersucht, welche das Gespenst ihres Lebens gewesen, sollte ihre finsternen Schatten noch auf ihre letzten Tage werfen. Noch düsterer als sie gekommen, verließ die Königin das Schloß der Gräfin Derby, Shakespeares Meisterwerk hatte sie bis in die tiefste Seele getroffen, immer tiefer versank sie in Trübsinn, und als ihr endlich von einer von Gewissensbissen gequälten Hofdame der Ring anvertraut wurde, den Essex derselben einst anvertraut, und den dieselbe ihr aus Daß gegen ihn nicht übergeben hatte, da riß der letzte Faden, der Elisabeth am Leben hielt. Essex erlitten ihr unaufhörlich an Desdemonas Seite, und diesen fortwährenden Aufregungen erliegend, starb Englands große Königin im Jahre 1603 und mit ihr der letzte Sprößling des Hauses Tudor.